



Helmstraße in Fürth © Foto: Dr. Joachim Hahn

## **Hannchen Löwenthal (geb. Lion)**

Dem Gedenkbuch des Bundesarchivs und der Datenbank von Yad Vashem zufolge soll Hannchen Löwenthal vor dem Zweiten Weltkrieg in Bad Kissingen gelebt haben, wofür sich aber bis jetzt kein entsprechender Beleg in den Meldeunterlagen der Kurstadt gefunden hat.<sup>1</sup>

Geboren wurde Hannchen Löwenthal 1885 als Tochter des Buchdruckers **Löb Lion** (1858-1930) und dessen Frau **Fanny Bendit** (1858-1925) in Fürth. Aus der Ehe ihrer Eltern gingen sieben Kinder hervor, die alle bis auf den erstgeborenen Sohn, der wie sein Vater in Züntersbach geboren wurde, in Fürth zur Welt kamen: Max (\*1884), Hannchen (\*1885), Rosa (\*1887), Gutta (\* 1888), Martin (\*1889), Willy (\*1890) und Lothar Moritz (\*1896). Der sozial engagierte Löb Lion erhielt im November 1896 die bayerische Staatsangehörigkeit.<sup>2</sup> Seine Frau Fanny starb am 9. Mai 1925 mit 67 Jahren in Fürth, er selbst überlebte sie um fünf Jahre und starb am 19. Oktober 1930 mit 72 Jahren. „Der Israelit“ würdigte ihn am 8. Oktober 1931: „Ein Mann von gediegenem jüdischem Wissen, tiefer Frömmigkeit und regstem sozialem Empfinden, widmete er sich in den letzten Jahren seines Lebens, die er, zurückgezogen vom Geschäft, abwechselnd in Homburg und in Wiesbaden verbrachte, ganz den idealen Aufgaben der Religion und der jüdischen Wohlfahrt. Seine tiefe Liebe zu seinen Brüdern und Schwestern beseelte ihn Tag und Nacht und machte ihn geradezu erfinderisch für neue Wege der Hilfe. Der Plan, der ihm vorschwebte und bis zuletzt das Ideal seines Lebens blieb, war die Gründung einer ganz Deutschland umfassenden Aussteuerkasse für jüdische Mädchen.“<sup>3</sup>

Den Aussteuerkassenplan konnte Löb Lion leider nicht mehr verwirklichen, obwohl es ihm gelang, namhafte jüdische Persönlichkeiten für ein Komitee zu gewinnen, und er in zahlreichen Briefe an jüdische Wohlfahrtseinrich-

---

<sup>1</sup> Ausgangspunkt und Grundlage der Biografie von Hannchen Löwenthal (Lion) waren (sofern nicht anders angegeben); Walter, Gedenkbuch, Art. Hannchen Löwenthal, 19.5.2019, sowie die dort verwendeten Quellen, insbesondere: Jüdische Fürther: Memorbuch der Opfer der Shoah. In: <http://juedische-fuerther.de/index.php/memorbuch-opfer-der-shoah/opfer/opfer-l>, 19.5.2019; Jüdisches Museum Berlin: Urkunde über den Erwerb der Staatsangehörigkeit des Königreiches Bayern für Löb Lion. In: <http://objekte.jmberlin.de/object/jmb-obj-117372?cid=36048>, 19.5.2019; Hoba, Katharina: Generation im Übergang: Beheimatungsprozesse deutscher Juden in Israel, Köln 2016, S. 659f.

<sup>2</sup> Vgl. Jüdisches Museum Berlin: Urkunde über den Erwerb der Staatsangehörigkeit des Königreiches Bayern für Löb Lion. In: <http://objekte.jmberlin.de/object/jmb-obj-117372?cid=36048>, 19.5.2019

<sup>3</sup> Der Israelit, 8.10.1931

tungen um die finanzielle Unterstützung seines Projekts gebeten hatte. Kurz vor seinem Tod kehrte er von Wiesbaden, wo er zuletzt wohnte, nach Fürth zurück: „Löb Lion“, so „Der Israelit“, „kehrte heim im eigentlichen Sinne des Wortes. Von Wiesbaden, wo er zuletzt weilte, zog es ihn plötzlich zurück nach der Heimatgemeinde Fürth. Dort ordnete er, als müsste er sich für die letzte Reise rüsten, seine Sachen, schloss die Augen und schlummerte sanft hinüber.“<sup>4</sup>

Seine älteste Tochter **Hannchen Lion** heiratete 1911 den Rothenburger Kaufmann **John Löwenthal**, mit dem sie in Fürth ein Export-Import-Geschäft für Spielzeug betrieb. Aus der Ehe gingen die Zwillinge Ruth und Leopold hervor, die 1912 in Fürth zur Welt kamen und überwiegend in jüdischen Kreisen groß wurden. Für seine Tapferkeit im Ersten Weltkrieg wurde John Löwenthal mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Lyzeums schickte er seine Tochter **Ruth Löwenthal**, die sich im orthodoxen Jugendbund „Esra“ engagierte, auf eine jüdische Haushaltsschule. In Paris lernte sie ein Jahr lang Französisch und ging dann nach Prag, wo sie an der dortigen Universität Englische Literatur studierte. Nach dem erfolgreichen Abschluss ihres Studiums kehrte sie zu ihren Eltern nach Fürth zurück und arbeitete dort im Familienbetrieb mit. 1936 heiratete sie den Kaufmann **Alfred Bernheim** (\*1905), der ebenfalls im Geschäft der Löwenthals tätig war. In der Pogromnacht 1938 wurde ihr Vater John Löwenthal verhaftet. Nach seiner Freilassung bemühte er sich darum, für sich und seine Familie die nötigen Affidavits für die Auswanderung in die USA zu bekommen. Seine Tochter und deren Mann änderten 1939 jedoch ihre Pläne, als sie Zertifikate für Palästina erhielten. Sie wagten die Auswanderung nach Palästina und dies obwohl sie für ihren einjährigen Sohn Peter (\*1938) weder ein Schiffsticket noch eine Einreisegenehmigung hatten. Doch sie hatten Glück im Unglück: Die britischen Behörden registrierten ihn mit dem Namen Shimon Bernheim und ließen ihn ins Land. Die Bernheims wohnten zunächst bei Fürther Freunden in Netanya, erwarben dann aber einen Bauernhof in Beit Jizchak, auf dem sie Gemüse anbauten

---

<sup>4</sup> Ebd.

und eine Hühnerzucht betrieben. Sie lebten sich trotz gewisser Sprachschwierigkeiten seitens Ruth Bernheim gut in ihrer neuen Heimat ein und konnten sich an zwei weiteren Söhne freuen, die ihnen geschenkt wurden. Der Lebensweg von Ruths Eltern sollte jedoch keinen so guten Verlauf nehmen: Ihr Versuch, im August 1939 über die Tschechoslowakei nach Palästina auszuwandern, zerschlug sich, da Hannchen Löwenthal ihren Pass nicht erhielt. John Löwenthal starb am 28. März 1941 in Fürth, seine Frau wurde im März 1942 nach Izbica deportiert, wo sie ermordet wurde.<sup>5</sup> Auch ihre Schwester **Gutte (verh. Neumann)**, die mit ihrem Mann in Würzburg wohnte, wurde Opfer der Shoah: Am 23. September 1942 wurde sie von Würzburg über Würzburg und Regensburg in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 14. Dezember 1942 den Tod fand.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hannchen Löwenthal, 19.5.2019

<sup>6</sup> Vgl. Bundesarchiv, Gedenkbuch: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 19.5.2019